

[Diese Seite drucken](#)[Bilder ein-/ausblenden](#) **Neu-Ulmer Zeitung**[Startseite](#) [Lokales \(Krumbach\)](#) [Im Krankenhaus zur Lebenskunst philosophiert](#)08. Dezember 2016 09:54 Uhr

KRUMBACH

Im Krankenhaus zur Lebenskunst philosophiert

Zum Finale des Literaturherbstes in der Fachakademie für Sozialpädagogik bot Wilhelm Schmid Lebenspraktisches aus seinem Erfahrungsschatz.

Von Annegret Döring



Das Buch liegt da, doch Philosoph Wilhelm Schmid fesselte sein Publikum mit einem eineinhalbstündigen freien Vortrag im Rahmen des Krumbacher Literaturherbstes in der Fachakademie für Sozialpädagogik.

Foto: Annegret Döring

„Das Leben immer besser verstehen, das wollen die Leute immer“, sagt Wilhelm Schmid, der populäre Philosoph aus Berlin, der in Billenhausen aufgewachsen ist. Von seiner zehnjährigen Arbeit in einem Schweizer Krankenhaus berichtete er im Rahmen des Krumbacher Literaturherbstes an der Joseph-Bernhardt-Fachakademie für Sozialpädagogik. Die Arbeit bei philosophischen Gesprächen mit Patienten, Ärzten, Pflegepersonal und sogar mit dem Hausmeister flossen in sein jüngstes

Buch, das dieses Jahr im Suhrkamp-Verlag erschienen ist, ein. Dort kann man es nachlesen, wie man das Leben besser verstehen kann, denn „auch ich habe das Leben immer besser verstanden, bei den vielen Schicksalen“, von denen er in den Gesprächen erfuhr, erzählt der Bestsellerautor.

Natürlich heißt das Werk „Das Leben verstehen“. Besonders ist aber der Untertitel „Von den Erfahrungen eines philosophischen Seelsorgers“. Den Begriff der Seelsorge verorten wir heutzutage eigentlich im Bereich der Religion, eventuell auch noch in der Psychologie. Schmid schuf resultierend aus seiner Arbeit im Krankenhaus den Begriff der philosophischen Seelsorge. Und er holte damit die Philosophie aus rein wissenschaftlichen Denkbäuden in die Lebenspraxis.

„Was kann die Philosophie im Krankenhaus helfen?“

„Was kann die Philosophie im Krankenhaus helfen?“, dieser Frage musste er sich stellen, als er – von den Ärzten vorgeschlagen – 1998 seine Arbeit im Krankenhaus begann. Geistige Nahrung war es, die Schmid in den philosophischen Gesprächen seit Ende der 90er Jahre seinem jeweiligen Gegenüber bieten konnte. Geistige Nahrung zum Thema Lebenskunst – und das an einem Ort, dem Krankenhaus, wo die beiden Pole des Lebens, der Anfang (Geburt) und das Ende (Tod), sehr nah beieinander stets präsent sind und sich Fragen des Lebens ganz naturgemäß stellen.

Lebenskunst sei nicht gleichzusetzen mit der Lehre eines gelingenden Lebens, betont Schmid. Sie beinhalte vielmehr „immer neues Nachdenken über das Leben, damit wir uns Antworten überlegen auf die Fragen des Lebens“. So müsse man beispielsweise als Schmerzpatient nicht allein fragen, „Warum habe ich Schmerzen?“ Krankheitsursachen seien multifaktoriell, das gelte es zu verstehen, denn was man verstehe sei auch besser zu bewältigen. Manchmal aber sei das Leben auch gar nicht zu verstehen. Zurück zum Schmerzpatienten: Dieser könne sich die Fragen stellen „Was macht das mit mir, wenn ich Schmerzen habe, was beobachte ich an mir selber und haben die Schmerzen mit meinem Leben zu tun?“ Die Auseinandersetzung damit gebe neue Lebensorientierung. „Das kann ich auch ohne Schmerzen, werden Sie sagen“, so Schmid – „aber sie tun es dann nicht“.

Munter plaudert er weiter über das Glück, die Gerechtigkeit, die Gegensätzlichkeit des Lebens und im Leben, die Perspektivität des Lebens oder den Sinn des Lebens und unseren Umgang mit dem Tod, dem Ende des Lebens. Letzterer zeige uns, dass die Begrenztheit des Lebens uns seinen Wert aufzeigt. In diesem Wissen sollten wir das Leben zu Gold machen, rät er.